

Leipziger Tageblatt

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Die Copialene Zeile 20 Pf.
Reclamen unter dem Rubricationszeichen (Anzeigen) 50 Pf. vor den Familienanzeigen (Copialen) 40 Pf.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbefreiung. A. 50., mit Postbefreiung A. 70.

Annahmestellen für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Mittags-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Filialen und Annehmestellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von G. Bell in Leipzig.

In der Hauptstadt über den im Buchhandel und den Buchhandlungen...
In der Provinz über den im Buchhandel und den Buchhandlungen...

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannstraße 6.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Ecke Altmühl's Garten. (Wladimir Hübn),
Unterwiesingstraße 8 (Wladimir Hübn),
Venus Hofe,
Rathshausstr. 14, post. und Königsplatz 7.

Politische Tageschau.

Wieder einmal Kräftegerichte. In verschiedenen Organen...
Schreibt die „Nat.-Ztg.“, wird auf die Wahrscheinlichkeit, ja selbst die Nothwendigkeit eines Rücktritts des Reichsfanzlers...
Die Morgen-Ausgabe...
Die Abend-Ausgabe...

öffentliche Urtheil zu beschließen. Sind nun der Stellen, an welchen die entscheidende endgültige Rechtsabhandlung stattfindet...
Die sehr der ausschlaggebenden Partei des Reichstages, dem Centrum, infolge der Rücksicht, die ihr von den übrigen Parteien nicht angethan wird...
Mit welcher Zustimmung steht natürlich die national gesinnte Bevölkerung Deutschlands den schwer bedrängten Deutschen...
Wieder einmal Kräftegerichte...
Die Morgen-Ausgabe...
Die Abend-Ausgabe...

fest in Dresden die deutsch-böhmischen Turner vielfach besonders ausgezeichnet wurden; etwas Anderes aber ist es, wenn böhmische Delegirte nur zu dem Zwecke in einer deutschen Stadt zusammenkommen, um gegen Maßnahmen ihrer Regierung zu protestiren...
Die englische Flottenbewegung an der südafrikanischen Küste nimmt immer größeren Umfang an. Am Dienstag wurde, wie erinnerlich, gemeldet: „Der englische Kreuzer „Hochze“ ist heute mit verlegten Dredges in See gegangen...“
Die englische Flottenbewegung an der südafrikanischen Küste nimmt immer größeren Umfang an. Am Dienstag wurde, wie erinnerlich, gemeldet: „Der englische Kreuzer „Hochze“ ist heute mit verlegten Dredges in See gegangen...“
Die englische Flottenbewegung an der südafrikanischen Küste nimmt immer größeren Umfang an. Am Dienstag wurde, wie erinnerlich, gemeldet: „Der englische Kreuzer „Hochze“ ist heute mit verlegten Dredges in See gegangen...“

fest in Dresden die deutsch-böhmischen Turner vielfach besonders ausgezeichnet wurden; etwas Anderes aber ist es, wenn böhmische Delegirte nur zu dem Zwecke in einer deutschen Stadt zusammenkommen, um gegen Maßnahmen ihrer Regierung zu protestiren...
Die englische Flottenbewegung an der südafrikanischen Küste nimmt immer größeren Umfang an. Am Dienstag wurde, wie erinnerlich, gemeldet: „Der englische Kreuzer „Hochze“ ist heute mit verlegten Dredges in See gegangen...“
Die englische Flottenbewegung an der südafrikanischen Küste nimmt immer größeren Umfang an. Am Dienstag wurde, wie erinnerlich, gemeldet: „Der englische Kreuzer „Hochze“ ist heute mit verlegten Dredges in See gegangen...“
Die englische Flottenbewegung an der südafrikanischen Küste nimmt immer größeren Umfang an. Am Dienstag wurde, wie erinnerlich, gemeldet: „Der englische Kreuzer „Hochze“ ist heute mit verlegten Dredges in See gegangen...“

Feuilleton.

Sneewittchen.

Halt Du gestern die Familien-Anzeigen in den Hamburger Nachrichten gelesen? fragte sie.
„Das ist es immer. Und Du?“
„Gestern“, antwortete Helene lachend. „Da kennst Du also das große Ereigniß. Was sagst Du dazu?“
„Sage mir lieber, was Du darüber denkst.“
„Gäcilie nahm die Hand ihrer Schwester und sah sie mit liebevoller Beforgung an.“
„Es hat mich doch getrandert“, versetzte Helene leichtsin. „Nachdem Paul erfahren, wie es mit Anna's Vermögen steht, habe ich ihm nicht zugestimmt, daß er sein Wort halten würde.“
„Ich auch nicht. Aber vielleicht hat er es erst nach der Hochzeit erfahren. Das wäre dann freilich eine böse Liebererregung gewesen.“
„Ein böser Zug der Schadenfreude spielte um Gäcilie's Lippen.“
„Das will ich um Anna's wegen nicht hoffen; das arme Mädchen würde mir leid thun.“
„Anna würde ich auch bedauern, aber dem Herrn Paul würde ich gerade recht gefassten sein.“
„Er wird es schon selber erfahren haben. Erinnerst Du Dich, wie verärgert er ausah, als wir ihm damals unter den Arkaden begegneten?“
„Das beweist nichts. Wer weiß, welche Sorgen ihn damals geplagt haben. Bei Geschäftskonten kommt das oft vor.“
„Helene antwortete nicht.“
„Das Gespräch war ihr peinlich; sie theilte freudlos die Freude Gäcilie's über den Erfolg ihres Planes, sich in der Weise, wie es geschah war, an Paul für sein wenig ehrenhaftes Verhalten zu rächen. Ramentlich empfand sie Gäcilie's Freude bei dem Gedanken, daß sie es mit verschuldet habe, wenn Anna's Reichthum in ihrer Ehe nicht glücklich wäre.“
„Die sieht man es an, daß es die gut geht“, sagte sie nach einem Weiden, um auf ein anderes Thema zu kommen. „Was das für liebenswürdige Menschen sind! Dieser prächt-

liche Gerard! Und die reizende Mädchen! Ich meine, man möchte sich immer hübscher werden, wenn man eine solche Schönheit befreundet um sich hat.“
„Nun, wir haben das zum Glück nicht gerade nötig, Schwesterchen“, entgegnete Gäcilie scherzend. „Und wenn man zu einer so schönen Puppe immer herum erziehen muß, so ist das auch kein übermäßig Vergnügen. Da ist die Schönheit doch verflucht.“
„Juanita hat auf mich den Eindruck eines sehr gut erzogenen Mädchens gemacht“, wandte Helene ein.
„Es geht an“, sagte Gäcilie geringschätzig. „Es fehlt doch an allen Ecken und Enden. Auch an der gleichmäßigen Ausbildung fehlt viel, und schließlich wird man sie doch in ein Pensionat geben müssen, um das Alles auszugleichen.“
„Will Herr Gerard das?“ fragte Helene besorgt.
„Ich werde ihm jedenfalls dazu raten.“
„Wie lächerlich von Dir! Eine so angenehme Stellung bekommt Du doch so leicht nicht wieder.“
„Gäcilie lächelte etwas merkwürdig an ihrem Handschuh, indem sie antwortete:
„O, das brauchte darum nicht auszufragen. Herr Gerard denkt gar nicht daran, sich meiner ledernen Dienste zu beirauben.“
„Ich verstehe Dich nicht. Auch wenn Juanita in ein Pensionat käme, würdest Du bleiben?“
„Auch dann.“
„Aber das ist ja nicht denkbar, Gäcilie! Unmöglich kannst Du ihm den Haushalt führen. Das kannst Du doch nicht meinten.“
„Das meine ich auch nicht. Ich will Dir ein großes Geheimniß anvertrauen, mein Kind, aber Du darfst es nicht ausplaudern. Es hängt nur von mir ab, Frau Gerard zu werden.“
„Jedenfalls ist er darauf gekommen, und — Du magst es mir glauben oder nicht — es hängt ganz allein von mir ab, daß er mir eine Erklärung macht und um meine Hand anhält.“
„Helene atmete tief auf.

„Welche Thorheit, daß ich mich darüber erregte!“ sagte sie. „Du hast recht — alte Männer sind zu vielen Thorheiten geneigt. Der Herr, der über uns wohnt, ist 60 Jahre alt und hat auch erst vor einigen Wochen seine 13jährige Nichte geheiratet. Aber wenn Herr Gerard sich wirklich so weit vergibt, die eines Antrag zu machen, Da könntest Du doch niemals annehmen, und damit ist ja die Sache vorbei.“
„Gäcilie lächelte erheitert mit einer ihr sonst fremden Besorgnis. Sie wagte nicht ihre Schwester anzusehen, als sie mit leiser Stimme erwiderte:
„Man soll nicht verurtheilen. Ich möchte das nicht so unbedingt behaupten.“
„Gäcilie!“ rief Helene aufspringend, in flammender Entzückung. „Recht Du irrt? Denn ichergo kennst Du doch nicht wollen!“
„Ich rede nicht irre und ich scherze nicht. Aber ich sehe die Dinge mit vernünftigen Augen an.“
„Und Juanita? Ist Dein Wort?“
„Mit Juanita — das ist eine ganz aussichtslose Geschichte. Und mein Wort — wie? Wir sind nicht verlobt.“
„Doch, Gäcilie, doch! Vor Gott und vor Menschen seid Ihr verlobte Brautleute!“
„Recht doch nicht so theatralisch, Schwesterchen!“ sagte Gäcilie mit einem schwachen Versuch zu lächeln. „Es ist ja noch nicht so weit. Nur möchte ich nicht, daß es für Dich eine Liebererregung wäre, wenn es dahin kommt. Sei doch nicht kindisch! Ich sage ja nicht bestimmt, daß ich Gerard, wenn er seinen Antrag macht, annehme. Aber Du kannst wirklich nicht verlangen, daß ich ohne alle Liebererregung eine glänzende Zukunft wegen Gott noch was für überausanther Ideen bildendings erpfer.“
„Als Gäcilie bald darauf ging, sagte Helene den Kopf auf den Arm und brach, zum ersten Male seit langer Zeit wieder, in bitterliches Weinen aus. No ihr, die ihm freudig bis zum Ende der Welt gefolgt sein würde, war Jarntow adules vorübergegangen. Und die Schwester, der er in blinder Liebe anhang, ward ihm bei der ersten Versuchung, die ihr nahe, verloren! Ah, das Leben hatte doch bitterkeiten von unergründlicher Tiefe!

„Sagen Sie sich, Friedrichsen“, redete ihn der Principal an, der nicht nur bei seinen Commis, sondern bei allen näheren Bekannten das „Herr“ weglassen pflegte. „Ich möchte eine wichtige Angelegenheit mit Ihnen besprechen. Vorher aber sagen Sie mir, ob Sie so viel Französisch verstehen, um eine Reise in Frankreich ohne große Beschwerte unternehmen zu können. Nicht nach Paris meine ich, sondern in die Provinz.“
„Ich spreche Französisch sehr flüchtig“, erwiderte Friedrichsen. „Aber ich in das Geschäft meines Vaters eintrat, habe ich ein Jahr in Bordeaux gearbeitet.“
„Sehr schön. Das trifft sich wunderbar. Und noch eins. Sie müssen mir versprechen, über das, was ich Ihnen nun erzählen werde, gegen Jedermann unerschütterlich geschwiegen zu sein. Sie müssen sich nicht scheuen, es ist nicht gefährlich dabei, aber es ist doch nicht notwendig, daß jeder Geschäftscolleague davon weiß.“
Friedrichsen gab die verlangte Erklärung, und Gerard fuhr fort, nachdem er einige Papiere vor sich wiedergelegt hatte:
„Es handelt sich da um eine höchst verdächtige und für mich im Augenblick ganz unerklärliche Angelegenheit. Ich würde sehr nach Frankreich reisen, aber erstens kann ich gerade jetzt nicht aus dem Geschäft fort, weil dann feiert die grünlächliche Confulsen einreisen würde, und zweitens verheißt ich von dem Französisch so viel, wie der Secund von Clavierpiel. Und Sie wissen, wie es jetzt da drüben bei den Freischreibern aussieht. Wer sich nicht verhalten kann, wird ohne Weiteres als Excenter an die nächste Batterie geschickt. Das ist aber eine Aussicht, die mich nicht mit besonderem Wohlbehagen erfüllt. Von hören Sie mir einmal mit geschnittenen Ohren zu. Sie können doch die Geschichte von meinem Wäntel Juanita?“
„Gewiß, Herr Gerard. Sie ward doch, wenn ich mich recht erinnere, auf einem verlassenen Schiffe gefunden, und von einem Ihrer Capitaine nach Hamburg gebracht, worauf Sie sie bei sich behielten.“
„Das stimmt. Ich hätte das hübsche Kind unter allen Umständen behalten, weil es kein prächtigeres Geschöpf auf Gottes Erdboden gibt — aber es kam für mich noch ein ganz besonderer Grund hinzu. Auf dem Brauttag sah ich ein ganz vertrautes Gesicht! — ein Brief an mich war, aus dem hervorging, daß Juanita die Tochter einer Juwelierin von dem Namen war. Ich wollte, ich hätte sie früher kennen gelernt, aber ich habe sie nicht kennen gelernt. Ich habe sie nicht kennen gelernt. Ich habe sie nicht kennen gelernt.“